

# Schleikens Hof in Walsum

von Bernhard Schleiken

Beim Studium unserer Walsumer Heimatgemeinde gewinnen wir den Eindruck, daß die an der Niederterrasse des früheren Dorfes angelegte Siedlung in der nördlichen Hälfte zum Einflußgebiet der Herren von Dinslaken gehörte, während die Hälfte südlich der Kirche Besitz der Herren von Holten war. Der Kern des Holtener Besitzes scheint dabei das an der Terrassenkante gelegene Rechteck, begrenzt von der Kerckstege (Kirchstraße) und der Koenenstraße, sowie der Heisterkampstraße im Osten gewesen zu sein, wobei ein mäßiges Übergreifen über den Weg entlang der Terrasse in die Aue hinein nach Westen zum Besitzrecht gehörte. Die übrigen Höfe längs der Dorfstraße dürften wohl den einzelnen Burgmannen von Dinslaken und Holten in breiteren und schmaleren Flurstreifen zugeteilt worden sein, wie dies aus den älteren Flurkarten noch erkennbar ist.

In dem genannten Rechteck der Herren von Holten lag auch der alte Frankenfriedhof des 7. und 8. Jahrhunderts und vermutlich das germanische Heiligtum am Platze der späteren christlichen Kirche. Aus diesem Kern ist wahrscheinlich der sogenannte „Langhoff“ zuerst herausgetrennt und einem verdienten Gefolgsmann überlassen worden. Die vermutlich um das Jahr 800 entstandene Kirche war eine Eigenkirche der Herren von Holten. Als sie 1281 dem Johanniterorden geschenkt wurde, geschah dies wahrscheinlich mit der dazugehörigen Grundfläche in der nordwestlichen Ecke der Besetzung, auf der mehrere Hausstellen Platz fanden, die im Besitz der Kirche verblieben. Der Kirchenbesitz war offenbar eine besondere Einheit. Daneben war den Johannitern der Gutsbesitz geschenkt worden, auf dem sich ein Wohnhaus (Herrenhaus) der Gräfin Mechthild von Holten befand, das der Orden erst nach dem Tode der Gräfin in Besitz nehmen sollte, wie 1288

festgelegt wurde. Auf diesem Besitztum befand sich auch das Ordenshaus der Brüder. Was aus dem Guts- oder Herrenhaus im Laufe der Zeit geworden ist, ist nicht überliefert.

## Den verdienten Gefolgsmännern

Aus dem Gutsbesitz aber wurde vermutlich im 14. Jahrhundert eine weitere Hufe abgeteilt, die einem anderen verdienten Gefolgsmann der Johanniter überlassen wurde, und die wir in den Mastregistern der Walsumer Mark unter der Bezeichnung „Henneckens badenhove“ finden und von der der Komtur Tegedor annahm, daß sie von dem Komtur Derrick van Ulfft gegründet sei, weil dieser eine Belehnungsurkunde dafür ausgestellt hatte. Es ist dies die „Deckers-Kate“, später „Schleikens-Kate“ genannt.

Das Lagerbuch der Johanniter-Commende, angelegt vom damaligen und Hauskomtur Stephan Tegedor (in Walsum 1545—1592) gibt davon folgende Beschreibung:

„Grenzen des Lehnguts, das Johann Schleiken von uns bekommen hat, genannt Deckers Kate.

Es wird festgestellt, daß der selige Commendator Herr Derrick van Ulfft zu seiner Zeit, so wie sie noch jetzt liegt, diese Käterei von unserm Hof hat abzäunen lassen, so wie man sagt und wie man sehen mag, daß das Hofgebäude und der Garten in unserm Hof liegen, und wir ihn noch zum größten Teil einfriedigen und einzäunen müssen. Es gehört zu seinem Gewinn (Lehn) das nachbeschriebene Land, das er von uns hat.“

Es folgen dann die einzelnen Grundstücke mit der Schlußbemerkung, daß dazu Katenrecht auf der Walsumer Mark gehört.

Nun findet sich bei den Urkunden der Johanniter-Commende eine solche vom Jahre 1465. Hierin bezeugt der Komtur des Hauses Walsum Dederich van Ulfft, daß er und seine Konventsbrüder Evert Holland und Herr (Gerhard) Schechtken Hilken (Helene) Deckers als Lehn gegeben haben dat „Guetken“, daß ihr seliger Vater und Mutter ihr Leben lang von dem Haus zu Walsum gehabt haben. Es werden dabei wieder die Grundstücke aufgezählt mit Hof, Garten, Torf, Zweigen, Wasser, Weide und alle Nutzungen.

Als Pacht wurde festgesetzt: 2 Malter guter Roggen, 7 Scheffel Hafer, 6 Boetdreger (alte Münze), 4 Hühner und ein maddach (1 Mäh-tag, für den Eigentümer zu arbeiten). Von 3 Grundstücken war der Commende der Zehnte zu entrichten, 3 andere Grundstücke waren zehntfrei. Beim Tode des Lehnsträgers waren zwei Rheinische Gulden zu 24 Weißpfennig gerechnet als Erbzins zur Wiedergewinnung zu geben. Als Zeugen waren am St.-Thomas-Tag (21. Dezember 1465) die Walsumer Schöffen Arnt van Wehofen und Gadert Koell zugegen. Der Komtur Derrick van Ulfft hängt sein Siegel, das ein einfaches Kreuz in einem Wappenschild zeigte, an die Urkunde aus derbem Schweinsleder.

## Die Mastregister des 15. Jahrhunderts

Die Mastregister der Walsumer Mark aus dem 15. Jahrhundert, die uns in großer Zahl erhalten sind, geben uns aber noch manch anderen Hinweis. In ihnen wird Hilla Deckers von 1485 bis 1509 mit einem Hufenrecht und einem Katenrecht erwähnt. Davor aber und zwar von 1442 bis 1479 ist Borchart Deckers der Nutzungsberechtigte, wobei es 1452 und 1453 heißt: „Borchart Deckers van Henneckens badenhove und van eyner Kaete, dair Borchart vaß op wont“, d. h. von Heinrichs Hufe und von einer Kate, worauf er seinen festen Wohnsitz hat. Borchart war 1442 außerdem aber auch noch Inhaber der Stepkenshufe, der späteren Koenen Hufe in der Nachbarschaft.

Schon im Mastregister von 1406 wird unter den Gerechtsamen, die dem Walsumer Komtur unterstanden, die Hufenberechtigung von „Henneckens badenhove“ vermerkt.

Es ist weiter zu bedenken, daß die Register vielfach aus den früheren Jahren abgeschrieben wurden, und so erklärt es sich, daß die Namen, vor allem die Vornamen manchmal noch erscheinen, wenn der Nachfolger schon Inhaber ist.

Das Mastregister von 1490 nennt als Berechtigten Goedert Deckers, es wird dies der Ehemann der oben mehrfach erwähnten Hilleken Deckers sein. 1519 heißt es erstmalig Sleyken genannt Deckers Gut, und 1524 heißt der Berechtigte „Goert Comelduir“. Denselben Namen hat man dem Inhaber der Deckers Kate aber auch in den Lagerbüchern und Rechnungen der Walsumer Kirche in damaliger Zeit gegeben, zuweilen heißt er auch ganz unbekümmert „Goert van Ulfft“. Feste Familiennamen hatten sich in jener Zeit noch nicht endgültig durchgesetzt. Daher der Wechsel im Namen, mal nach dem Hofe, mal nach dem Besitzer, mal nach dem Flurnamen bzw. nach der Eigenschaft des Hausplatzes. Der vorliegende Fall ist ein besonderes Beispiel für eine 4fache Variante. Dann aber setzt sich der Name Schleyken oder Sleiken endgültig durch. Die Schreibweise (z. B. in der Spendenliste von 1529 für den Wiederaufbau der Kirche mit: Sleykkynn) wird nach dem jeweiligen Sprach- bzw. Schreibgebrauch der entsprechenden Zeit abgewandelt. Als besonderes Charakteristikum sei nur noch die im 17. Jahrhundert vorkommende Form „in gen Schley“ erwähnt, die zugleich eine Bestätigung für die Bodeneigenschaft des Hausplatzes „im Schlei“ wiedergibt.

## Am alten Rheinarm

Der Name Schley bedeutet so viel wie seichte Wasserstelle oder Graben, Schlick, wohl auch seichte Wasserrinne oder Wasserlauf. Tatsächlich lag früher der vordere Hofplatz um 100 bis 200 cm tiefer als der hinter den Hofgebäuden liegende Garten. Die alte Dorfstraße führte in der ältesten Zeit sicher fest an einem alten Rheinarm vorbei, der sich bei Hochwasser vor einigen Jahrzehnten immer noch sehr schnell mit Wasser füllte. „Valsenium cornu Rheni inane ferit“ heißt es in einer Rheinbeschreibung von 1596 von Bernhard Mollerus aus Münster. Es ist deshalb durchaus nicht abwegig, wenn man annimmt, daß bei

Schleiken in alter Zeit wohl eine seichte Stelle des Altrheins gewesen ist, und daß diese Ortlichkeit dem Hofe und den Menschen, die darauf wohnten, den Namen gegeben hat. Diese Namensdeutung wurde auch von Professor Adam Wrede, Köln, bestätigt.

Im 16. Jahrhundert herrscht als Vorname für den Besitzer Johann vor, so vermerkt vor allem in den Kirchenrechnungen ab 1540, dann aber auch in der Behandlung des Komturs Stephan Tegedor von 1565 für Johan Sleiken und Merie seine Hausfrau, als die alten Inhaber „upgestorven“ waren. In den Rechnungen der Commende aus der folgenden Zeit sind die Entrichtung der Pachtleistungen stets verzeichnet.

Die Walsumer Gerichtsprotokolle führen 1534 einmal Johan Sleyken als Zeugen an, ein anderes Mal, 1524, ist zu ersehen, daß die Schöffen zu Walsum einen Kauf in Sleikens Haus gehalten haben, wo sie beim Trinken saßen und ihre Amtsgeschäfte verhandelten.

Im Jahre 1601 folgte wiederum eine Neuverpachtung durch den Pastor und Commendenverwalter Heinrich Brinkmann an Wilhelm Sleiken und Mechelt seine Hausfrau. 1644 ist der Inhaber Johann ingen Schley, schon bald darauf aber (1648) finden wir Goerd (Gottfried) Schleiken oder inger Schley. Nach seinem Tod wird für seine Witwe Tringem (Catharina) eine Pachturkunde ausgestellt, auf die aber schon sehr bald wieder ein Johann Schleiken folgt. Die ab 1696 beginnenden Taufbücher der Walsumer Kirche bringen zwar eine ganze Reihe Namensträger Schleiken, aber sie geben noch keine Verketzung zu der späteren Sippe, auf die noch zurückzukommen ist. Um 1710 lebten auf dem Hof Hermann Schleiken mit seiner Frau Geesken (Giseberta) opgen Rhein, wobei der Ehemann Hessler genannt wird wegen seiner Herkunft aus der Bauerschaft Hessler bei Gelsenkirchen. Beider Sohn Henrich mit dem Beinamen Botengarten heiratete später die Witwe Sophia Oppenberg auf Oppenbergs Hof, und führte von da an auch diesen Beinamen. Auf Schleikens Hof verblieb seine Schwester Anna Catharina, die einen Wilhelm Feldhoff aus Sterkrade heiratete. Diese haben aber in den 1760er Jahren den Hof, offenbar wegen Überschuldung, aufgegeben.

## Berufung zum Gildemeister

Neuer Lehns- und Erbpächter wurde ab 1764 Bernd Bohmert aus Gladbeck mit seiner Ehefrau Christina Oppenberg, einer Stieftochter des oben erwähnten Heinrich Schleiken modo Oppenberg, die damit die Stammeltern einer neuen Sippe wurden. Außer der Deckers Kate übernahm er von der Commende Walsum noch eine Anzahl Grundstücke der Großeloozer Ländereien in der Bauerschaft Aldenrade. Von den Angehörigen seiner Frau erwarb er deren Anteile an „Riswycks Erb“, die ehemals zum Rittergut Niekerck oder Hückelhoven gehörten. Für sein Ansehen in der Gemeinde spricht seine Berufung zum Gildemeister, zum Kirchmeister der Pfarrkirche und zum Bauermeister des Dorfes Walsum.

Von den drei Kindern blieb Derck ledig, die Tochter Maria heiratete nach Eppinghoven auf den Halfmanns Hof des Hauses Endt, und der älteste Sohn Heinrich übernahm den elterlichen Hof. Er baute 1804 ein neues Wohnhaus und mehrte sein Erbe wie sein Vater durch Zu- und Ankauf einer Reihe von Einzelgrundstücken. Er war zweimal verheiratet, zuerst mit Maria Buschmann aus Walsum und später mit Elisabeth Kerkmann aus Eppinghoven. Das mit der zweiten Ehefrau 1824 errichtete Testament beginnt mit folgender Einleitung: „In Gefolge der heutigen protokollarischen Anzeige des Schullehrers Stratmann von hier und die darauf erlassene direktoriali Verfügung hatten sich die unterschriebenen beiden Deputierten des Königl. Land- und Stadtgerichts von Wesel anhero begeben und fanden die Eheleute den Ackersmann Heinrich Schleiken und Elisabeth Kerkmann in ihrer Schlafstube eine Treppe hoch beide krank, in einem und demselben Bette liegend, jedoch bei ungeschwächten Geisteskräften vor, wie sich letzteres aus der mit beiden Comparenten der Information wegen eingeleiteten Unterredung ergab...“

Im Jahre 1806 waren die Besitzrechte des Hofes vom Johanniterorden durch die Säkularisation auf den preußischen Staat übergegangen, der im Zuge der Reformen des Freiherrn vom Stein das freie Eigentum auf dem Wege eines Rentenwandlungsvertrages für die Hofaufsitzer zugestand. Eigentümer wurde der jüngste Sohn des Vorbesitzers, Franz Schleiken.

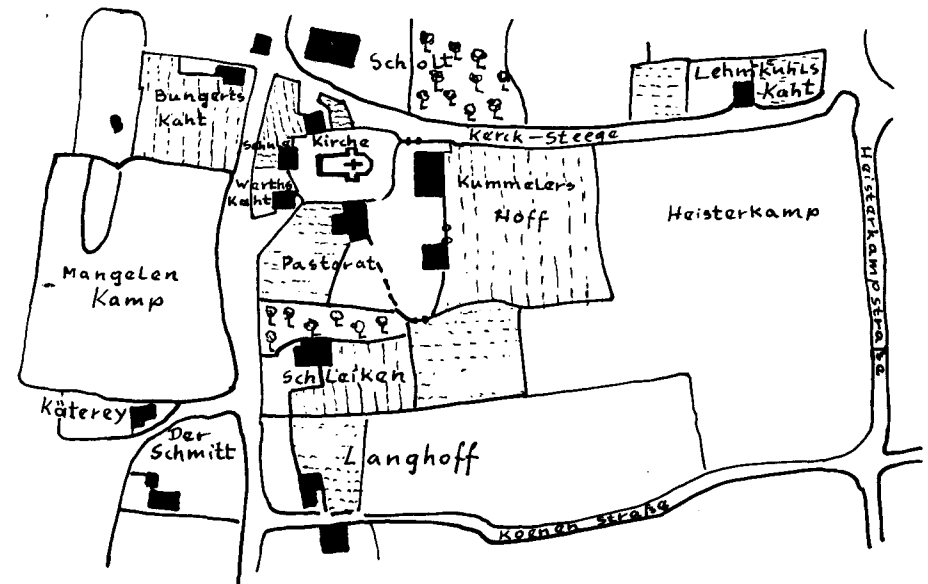
Der älteste Sohn Bernhard war mit Anna Christina Cleff aus Eppinghoven verheiratet und wohnte auf Candelbergs Kate am Stapp. Die Schwestern waren Christina, verheiratet mit Theodor Winkendick, und Elisabeth, verheiratet mit Johann Nühlen auf Mangelmans Kate im Oberdorf Walsum. Franz Schleiken war Teilnehmer an den napoleonischen Freiheitskriegen von 1814, wofür ihm die Gedenkmünze verliehen wurde. Er war verheiratet mit Elisabeth Feldmann vom heutigen Vierlindenhof, der damals noch zur Bauerschaft Wehofen zählte. Sein Hoferbe vermehrte er vor allem durch Übernahme der Großeloozer und Lickenberger Ländereien in Aldenrade von der ehemaligen Abtei Hamborn. Aus der Konkursmasse des Wilhelm Haastert erwarb er das Grundstück „Im Ittfelde“ (Dittfeldstraße) und von Neirich gen. Borgmann die Fliehweide. Von seinem Vetter Arnold Kerkmann erbe er die Kerkmanns Kate (Rheinstraße 53 und 55) mit 4 dazugehörigen Grundstücken. Dazu bewirtschaftete er die Vikariegrundstücke der Kirchengemeinde und pachtete den sogenannten Pastoratszehnten, den er von den vielen einzelnen Grundstücken einzog. Von seiner Stiefmutter Elisabeth Kerkmann erhielt er deren Hälfte am elterlichen Hof, über den es aber mit den

Geschwistern zu einem langen Prozeß kam, in dessen Verlauf Franz Schleiken den Hof im Wege der freiwilligen Subhastation für 7520 Thaler ankaupte.

Als Franz Schleiken 1858 starb, hinterließ er 2 minderjährige Kinder Bernhard und Jakobine, die sich durch einen Teilungsvertrag über das Erbe verständigten. Jakobine, die den Heilpraktiker Josef Wienert in Dinslaken heiratete, erhielt die Kerkmanns Kate und einen Teil der Großeloozer und Lickenberger Ländereien zwischen der heutigen Schulstraße, dem Emscherkanal und der Rheinstraße, in deren Winkel damals noch ein großer mit Wasser gefüllter Kolk lag, Schleikens oder auch Hangers Kull genannt. Heute ist diese Kuhle, in der es spukte, und die deshalb von Passanten gefürchtet war, eingebnet durch die neue Straßeneinmündung der Schulstraße in die alte Heer- bzw. Landstraße.

## Die Industrie fordert Land

Bernhard Schleiken, der Elisabeth Feldmann vom Pootmanns Hof aus Beek heiratete, hatte mit ihr 8 Kinder. Er war ein fortschrittlicher Bauer, der im Maschinenzeitalter sich den Neuerungen in der



Alt-Walsum auf einem Plan des 18. Jahrhunderts

Landwirtschaft nicht verschloß. Dies wurde ihm insofern zum Verhängnis, als er bei der Erprobung einer neuen Dreschmaschine seine rechte Hand verlor. Schon zu seiner Zeit gingen in unserm Gebiet in der Landwirtschaft die ersten Veränderungen vor. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts dehnte sich die Industrie von der Ruhr weiter nordwärts aus und griff in den kommenden Jahrzehnten auch nach Walsum. So wurden die weiter vom Hof entfernten liegenden Grundstücke in der Aldenradener und der Elper Bauerschaft verkauft an Grillo, an Hottelmann, an die damals entstehende Zellstofffabrik, sowie auch an private Interessenten, die dort ansässig wurden. In der ersten Zeit konnten dafür noch einige günstiger gelegene Grundstücke als Ersatz hinzugekauft werden, aber diese Möglichkeiten hörten bald auf. Im Jahre 1896 wurde auf dem Hof ein neues Wohnhaus gebaut. Bernhard Schleiken, der Vater, starb 1902 und seine Witwe überließ den Hof nach einigen Jahren dem ältesten Sohn Franz Schleiken, der seine Geschwister Heinrich und Gertrud auf dem Hof behielt, nachdem die ältere, Elisabeth, Bernhard Werth gen. Kreyenberg, in Walsum geheiratet hatte. Beide zogen vor dem ersten Weltkrieg auf einen neu gekauften Hof nach Budberg.

Franz Schleiken, der seit 1898 mit Johanna Boskamp aus Bislich verheiratet war, sah sich schon bald Grundstücksansprüchen von verschiedenen Seiten gegenüber. Die Gute Hoffnungshütte brauchte Gelände für ihren Walsumer Hafen. Die Emscherogenossenschaft mußte die Emscher weiter kanalisieren und die Mündung auf Walsumer Gebiet verlegen. Die Stadt Oberhausen projektierte ein Wasserwerk in der Walsumer Rheinaue, und die Gemeinde Walsum suchte für ihre Zwecke ebenfalls Gelände. So kam es zu erheblichen Grundstücksabgaben, durch die der materielle Wohlstand zwar scheinbar wuchs, da man in den guten Vorkriegsjahren an jahrzehntelange Stabilität gewohnt war, aber dieser Glaube wurde durch die Inflation plötzlich und schrecklich zerstört. Der Hof war schon erheblich kleiner geworden, und er geriet in eine völlige Existenzkrise, als August Thyssen mit seinen Plänen zur Errichtung einer Schachtanlage im Walsumer Feld, der Ackerflur der Walsumer Bauern, auftrat und in großem Umfang Gelände aufkaufte. Zwar konnte das Eigentum für

die Familie Schleiken zunächst noch erhalten werden, aber die Ausübung eines landwirtschaftlichen Betriebes war mit den verbliebenen Weideflächen nicht mehr möglich. So starb der letzte Bauer des Hofes, Franz Schleiken, im Jahre 1920 zu einem Zeitpunkt, als der Krieg zwar beendet war, als aber die Auswirkungen der beginnenden Inflation mit ihrem vernichtenden Ende in ihrem Ausmaß noch nicht erkennbar waren.

Schon wenige Jahre später sahen sich die Witwe und die Kinder neuen Enteisungsansprüchen gegenüber, durch die der verbliebene Besitz weiter verkleinert wurde. Durch den Bau des Zeehenhafens wurde die Hofstätte von der südlichen Hälfte des Dorfes Walsum völlig abgeschnitten, wie überhaupt das Dorf in zwei Hälften zerschnitten wurde, die nur durch ein schmales Brückenband mit weiten Zufahrtsumwegen verbunden wurden.

Dem Hofe aber drohte eine neue Gefahr, als in den 50er Jahren der hohe Wasserstand des Rheines, verbunden mit Bodensenkungen, eine Deicherhöhung des Zeehenhafens notwendig machten und durch Drängewasser und durch Unterspülung der Fundamente die Gebäude in größte Gefahr gerieten. Um Schlimmeres zu verhüten, mußten die Gebäude, an denen der Krieg schon schlimme Schäden verursacht hatte, verkauft und abgebrochen werden. Hierbei wurde auch der restliche Grundbesitz der Zeche überlassen, nachdem schon das Kesselhaus und andere wesentliche Anlagen 30 Jahre vorher darauf errichtet worden waren. Ein anderes Austauschgrundstück an der alten Dorfstraße aber soll die Tradition und die Verbundenheit der Familie Schleiken mit der alten Heimat noch verknüpfen.

So wurde das Wasser, auf das nach seinem Namen die Gründung des Hofes zurückgeht, dem Hofe zum Schicksal. Nach mehr als einem halben Jahrtausend wechselvoller Geschichte verschwand er vom Erdboden. Der Nachwelt aber sei wenigstens der Bericht über seine Vergangenheit und seine Bewohner übermittelt. Was auf seinem Standort und in seiner Umgebung im ehemaligen Dorfe Walsum in den nächsten 100 Jahren aber an Veränderungen und Geschehnissen zu erwarten ist, verhüllt ein dichter Schleier uns Lebenden.